

Seite: 34 bis 35  
 Ressort: AKTUELL  
 Rubrik: Aktuell  
 Gattung: Zeitschrift

Jahrgang: 2016  
 Nummer: 20  
 Auflage: 1.090.940 (gedruckt) 824.942 (verkauft)  
 826.412 (verbreitet)  
 Reichweite: 5,72 (in Mio.)

**EXKLUSIV!** BILD der FRAU sprach mit **Antoine Leiris**  
 – dem Witwer, der die Welt zu Tränen rührt

# „Ich hab keinen Platz für Hass in meinem Herzen“

*Er verlor die Liebe seines Lebens, die Mutter seines Sohnes: Hélène Muyal-Leiris starb beim Terror-Anschlag auf den Musikclub Bataclan. Wie er Melvil (1) jetzt allein großzieht, wie er es schafft, nicht von Trauer, Wut und Verzweiflung überwältigt zu werden – das hat der Franzose unserer Reporterin Cécile Hoeborn erzählt*

Wenn Antoine Leiris (35) sein Söhnchen Melvil (fast 2) aus der Kita abholt, schließt er ihn jedes Mal fest in die Arme, gibt ihm einen Kuss. Zu Hause gibt es dann das „goûter“, einen Nachmittags-Snack. Anschließend wird gespielt, gebadet, gekuschelt, eine Gute-Nacht-Geschichte vorgelesen. Genauso machen sie das, jeden Tag.

„Wir brauchen die Routine“, sagt Antoine. „Sie soll Melvil Sicherheit vermitteln, ihm zeigen, dass er sich auf mich verlassen kann, dass alles in Ordnung ist.“

Dabei ist eigentlich im Leben der beiden gar nichts mehr in Ordnung:

Antoines Frau Hélène († 35), Melvils Mama, kam am 13. November letzten Jahres bei den IS-Terror-Angriffen in Paris ums Leben.

„Direkt nach den Attentaten standen alle unter Schock. Nun dreht sich die Welt längst weiter. Und ich bin allein mit meiner Trauer“, sagt der Franzose. „Sie zerreißt mich. Aber ich versuche, sie anzunehmen. Denn es ist das Letzte, was ich von Hélène noch spüren kann.“

Damals, an diesem schrecklichen Abend im November liegt Antoine im Bett, liest noch ein Buch, um nicht ein-

zuschlafen. Seine Frau, eine Maskenbildnerin, die er seit zwölf Jahren über alles liebt, ist auf einem Konzert im Musikclub Bataclan. Er möchte sie unbedingt noch sehen, wenn sie nach Hause kommt. Er will ihr die Locken aus dem Gesicht streichen, ihre warmen Lippen küssen. Wie immer.

Dann bekommt er eine SMS: „Alles in Ordnung?“ Und noch eine: „Hallo, alles gut?“ Antoine versteht zu diesem Zeitpunkt gar nicht, was die Absender wollen. Er ist schläfrig, ignoriert das Handy. Bis es wieder vibriert: „Seid ihr in Sicherheit?“

**„Nur für die anderen dreht sich die Welt weiter“**

Jetzt wird ihm mulmig, er läuft ins Wohnzimmer, schaltet den Fernseher an. Der „Breaking-News“-Balken läuft längst über die Bildschirme: „Attentat im Bataclan“.

Dort, wo das Konzert ist. Dort, wo Hélène gerade ist. „Es fühlte sich an wie ein Strom-

schlag“, beschreibt der Journalist diesen Moment. „Ich wollte schreien, durfte aber nicht. Melvil schlief nebenan.“

22 Stunden Ungewissheit folgen. Dann ist seine Schwägerin am Telefon. „Antoine, es tut mir so Leid ...“ Ihre Stimme bricht. Sie erzählt ihm, dass seine Frau zu den Opfern gehört: Hélène wurde von Kugeln getroffen, starb noch im Bataclan.

Nie wieder wird sie strahlend zur Tür hereinkommen, Antoine und ihren Sohn küssen. Nie wieder werden sie morgens zu dritt im Bett kuscheln und Quatsch machen. Sie wird nicht dabei sein, wenn Melvil Radfahren lernt, in die Schule kommt, das erste Mal verliebt ist ...

Antoine muss es seinem Sohn sagen. „Ich habe mich auf den Boden gesetzt, ihn zwischen meine Beine geklemmt und an mich gedrückt“, erzählt er. „Worte reichten nicht, er war doch noch so klein, nicht mal ein-einhalb Jahre. Ich wollte, dass

er mich spürt, dass er so versteht.“ Auf dem Handy spielt Antoine Lieder ab, die Hélène und Melvil immer zusammen gehört haben. Er zeigt ihm Fotos von ihr. Der Kleine berührt die Bilder seiner „Maman“, sein Kinn zittert.

Er vermisst sie, ihre Umarmungen, ihre Stimme, ihr

**„Wir haben noch nie so geweint, mein Sohn und ich“**

Lachen. Zwei Tage schon hat er sie damals nicht gesehen. Zwei Tage erst ... „Ich habe ihm gesagt, dass seine Mama nicht mehr zu uns zurückkommen wird, obwohl sie so gern bei ihm wäre“, sagt Antoine. „Ich erzählte, dass sie einen Unfall gehabt habe und aufgehört zu leben. Er muss den Kummer in meiner Stimme gespürt haben. Meine angespannten Muskeln. Er hat geweint wie noch nie zuvor. Wir haben beide geweint, bis wir keine Tränen mehr hatten.“

Am nächsten Tag muss Antoine seiner Frau, seiner großen Liebe, im Gerichtsmedizinischen Institut für immer „au revoir“ sagen.

Noch am selben Abend schreibt er auf Facebook einen Brief an die Terroristen, die seinem Sohn die Mutter und ihm die Frau genommen haben. Er wird rund 230 000-

## DIE ANSCHLÄGE VON PARIS

→ Bei den Attentaten in der französischen Hauptstadt am 13. November 2015 starben 130 Menschen. Die islamistischen Terroristen mordeten in Bars, Restaurants und im Musikclub Bataclan.



Hélène (o.) mit Baby Melvil. IS-Terroristen töteten sie

*Dies ist die gekürzte Fassung des Facebook-Postings, mit dem sich Antoine drei Tage nach dem Tod seiner Frau direkt an die Terroristen wendete.*

### Der bewegende Brief von Antoine

*... ihr habt das Leben eines außergewöhnlichen Wesens geraubt, das der Liebe meines Lebens, der Mutter meine Kinder, aber ihr bekommt meinen Hass nicht. (...)*

*Selbstverständlich frisst mich der Kummer auf (...), aber ich weiß, dass wir (Anm. der Red.: gemeint sind er, das Kind und Hélène) uns in jenem Paradies der freien Seelen wiedersehen werden, zu dem ihr niemals Zutritt erhalten werden.*

*Wir sind zwei, mein Sohn und ich, aber wir sind stärker als alle Armeen dieser Erde.*

*(...) sein ganzes Leben wird dieser kleine Junge euch beleidigen, indem er glücklich und frei ist. Denn nein, auch seinen Hass werdet ihr nicht bekommen.*

mal weitergeleitet, bewegt Menschen rund um den Globus. Denn Antoine schreibt nicht nur über seine Trauer – er trotzt auch den Tätern.

„Hass ist ein Gefühl ist, das keinen Platz mehr für andere Emotionen lässt“, erklärt Antoine. „Aber ich will Platz für andere Gefühle haben. Ich brauche Platz für die Liebe zu Hélène und Melvil.“

Was für ein Mensch war sie, seine Hélène? „Wundervoll, intelligent, witzig, leicht“, sagt Antoine. „Sie war alles. Wir waren so glücklich, alle drei.“



#### BUCH-TIPP:

„Meinen Hass bekommt ihr nicht“ von Antoine Leiris, Blanvalet Verlag, 12 Euro

Fotos: Getty, privat